Zeitschrift: Uebersicht der Verhandlungen der St. Gallischen

Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft

Band: - (1828-1829)

Artikel: Uebersicht der Verhandlungen der St. Gallischen

naturwissenschaftlichen Gesellschaft im Jahr 1828-1829

Autor: Zollikofer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-834173

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Uebersicht

der

Verhandlungen

der

St. Gallischen

naturwissenschaftlichen Gesellschaft

im Jahr 1828-1829.

Derselben vorgetragen bei ihrer zehnten Jahresfeier den 3. Brachmonat 1829.

von

ihrem Vorsteher Doktor und Appellationsrath Zollikofer.

-020E0

Auf Anordnung der Gesellschaft für ihre Mitglieder gedruckt.

Sochzuverehrende herren!

Theuerste Kollegen und Freunde!

Deute jum zehnten Male jur Jahresfeier unserer Gefellschaft versammelt, senen Sie von mir wieder herzlich begrüßt und in diesem, den Wissenschaften gewiedmeten Rreise willfommen gebeißen. Wenn nun ein volles Dezennium feit der Stiftung unsers Bereins verfloffen ift, wenn auch er in diesem Zeitraum manche Veränderungen im Bestande seiner Mitglieder erlitten und schmerzliche Berlufte zu betrauern bat, fo fen une, die mir den beutigen Tag zu feiern das Gluck haben, derfelbe um defto erfreulicher und ein festlicher Unlag, die freundschaftlichen Bande, welche vor gehn Sahren, durch gemeinsame Neigung und Bestrebung in Erforschung der Natur, jum erstenmal uns vereinigt batten, nun abermals fester ju fnupfen, mit erneuertem Willen und geftarftem Muth uns die hand gu Fortsetzung des nicht ohne Erfolg und Ehre gebliebenen, bisher durchgeführten Werfes zu bieten, den Entschluß neu zu bestätigen, auf der von uns betretenen Bahn thätig fortzuschreiten, und den schönen Zwecken derselben unsere Kräfte, so wie die Muße, die uns Berufs - und Amts-Geschäfte und Pflichten entübrigen lassen, freudig zum Opfer darzubringen.

Wir dürfen uns nicht bergen, daß in den letten paar Jahren der Gifer für die Gesellschaft nachzulaffen, und die Theilnahme an ihren Beschäftigungen, besonders aber das Besuchen ihrer monatlichen Sikungen, zu erkalten gedrobt bat. Es ift dieses der Aufmerksamkeit und Berathung Ihres Direktoriums auch nicht entgangen, und daffelbe macht Ihnen heute einige Borschläge, die, wenn fie von Ihnen angenommen und in der Ausführung nach der Lage und den Berhältniffen eines Jeden möglichst befolgt würden, geeignet fenn dürften, in unsere veriodischen Versammlungen wieder mehr Wärme und Interesse zu bringen. Und da eine glückliche Erfahrung gezeigt bat, daß mehrere naturwissenschaftliche Fragen, die ich mir bei der ersten Eröffnung unserer Gesellschaft als eben fo viele Aufgaben zu ftellen erlaubt batte, in dem verflossenen Zeitraum ganz oder theilweise gelöst und durch diese Beantwortungen der Werth der Verhand. lungen der Gesellschaft nicht wenig erhöht worden, so fen mir gestattet, auch beute wiederum am Schlusse dieses einige theils unerledigt gebliebene, theils neue Aufgaben anzudeuten, und deren Bearbeitung den Gliedern der Gesellschaft angelegentlichst zu empfehlen. Möge auf diesen

Wegen der Geist, der vor zehn Jahren unsere schöne Stiftung in's Leben rief und in diesem Zeitraum so manches treffliches und erfreuliches Resultat geliesert hat, unsern Verein mit dem Antritt des zweiten Dezenniums neu beleben, und möge uns von der Vorsehung vergönnt senn, dieses eben so nühlich und rühmlich wie das vollbrachte wieder zurückzulegen!

Was aber in dem verwichenen Zeitraum an wissenschaftlichen Arbeiten und begonnenen Sammlungen geleistet worden, das enthalten in umftändlichern Zügen die Uebersichten unserer Sabresverbandlungen; daber ich auf diese verweise. Die Beränderungen bingegen im Beftand der Mitglieder der Gesellschaft selbst dürften nicht ohne Interesse hier erwähnt werden. Bei der Stiftung im Jahr 1819 hatten sich 51 Mitglieder zu diesem 3mede vereinigt; feitdem wurden 25 neue aufgenommen. Dagegen verloren wir durch Tod 9 und durch freiwilligen Austritt aus der Gesellschaft 20, im Gangen also 29; fo daß gegenwärtig die Gesellschaft aus 47 Mitgliedern besteht. Möchten sich besonders von unsern jüngern Mitbürgern an diesen Kern anschliessen, mit Gifer und Vorliebe für das anziehendfte wie erhabenfte Studium in unsern Areis treten, und die Lücken, die eine unerbittliche Zeit in demselben allmählig hinterläßt, mürdig wieder ausfüllen !

Welche Verhandlungen nun aber in eben verwiche. nem Jahr statt gefunden, und welche neue Verdienste mehrere Mitglieder der Gesellschaft durch Vorlesungen oder Beiträge verschiedener Art den frühern beigefügt haben, soll die nun folgende Uebersicht Ihnen darlegen, die nicht weniger als ihre Vorgänger einer nachsichts-vollen Beurtheilung bedarf, und dazu angelegentlichst empfohlen wird.

Auch diesmal wieder den Bericht mit Vorträgen allgemeinern Inhalts eröffnend, erwähne ich zuerft des geiftreichen Auffages unfere Berrn Bice-Brafidenten : Psychologische und naturbistorische Aphorismen über das Sammeln von Naturalien, worin der Verf. fich über den Sammlungstrieb im Allgemeinen als Seelenfähigkeit und Trieb zur Vervollkommnung äuffert, dann von den Berschiedenheiten der Sammlungen, von Ideensammlungen und Sammlungen folcher Dinge, die dem Raum angehören, welche fich wieder auf Runft = oder auf Naturgegenstände beziehen, spricht; feine Gedanken über die Berschiedenheit zwischen Runftund Maturfreunden, wie fich die erstern schwer, die letztern leicht verbinden, über Idiosunfragen in Sammlungen, über das was Zufall oder Nachahmung dabei leiften, mittheilt, ferners von Sammlungen naturbistorischer Bilder nach den drei Reichen, als Surrogate der Natur

und ihren Werth, Sammlungen von Modellen, Präparaten u. s. w.; Sammlungen von Naturgegenständen selbst, über ihren Nußen als Hülfsmittel für Lehrer und Lehranstalten, besonders in Verbindung mit Vibliothefen; endlich über lebendige Sammlungen: Thiergarten, botanische Garten u. dgl. seine Ansichten vorträgt.

Dem Brn. Diafon Chrenzeller verdanften wir einen Vortrag über den Unterricht in der Maturgeschichte. Berf., fich auf seine eigenen zehnjährigen Erfahrungen als Lehrer berufend, buldiget jenen Erziebern, die den naturbistorischen Unterricht in den Kreis der Jugendbildung einführten, äuffert fich aber, wenn dieser Unterricht formell und materiell, bildend und anziehend für die Jugend werden soll, daß derselbe bloß auf den Zweck hin berechnet werden muffe : Reigung für das Fach zu erwecken, das Auge, den Verstand und das Gedächtniß dafür zu üben, feineswegs aber letteres mit einem Ballast von Spezialitäten zu beschweren, die dem gewöhnlichen Ropfe fogleich wieder verloren gehen, dem fähigen aber später weit leichter fallen fich anzueignen. Er marnt vor einigen Irrwegen, die leicht eingeschlagen werden, bei denen entweder bloße Spielerei oder aber gang vergebliche Bemühungen des Lehrers, der über das Auffaffungsvermögen der Jugend wegfliegt, die Folge fenn muffen. Man suche, sagt der Verf., den Reiz der Neuheit bei der Jugend zu erhalten, das Gefühl, wie viel noch zu thun übrig sen, so wie das Erhabene und

Lohnende dieses Studiums ihr vorzustellen. Der Kreis des Unterrichts befasse sich vorzüglich und zunächst mit den Naturprodukten unserer Umgebung; man gewöhne die Jugend das Merkwürdige und Wundervolle nicht bloß im fernen Auslande zu suchen, sondern ein offenes Auge und einen aufmerksamen Sinn bei jedem Schritte auf ihre nächsten Umgebungen zu richten. Besonders der Botanik, als Gegenstand eines anziehenden Studiums, spricht Verf. das Wort, und fordert jeden Lehrer auf, dem Unterricht in der Naturgeschichte auch eine religiöse Tendenz abzugewinnen, die ihr so nahe liegt.

Bon Reiseberichten erhielten wir von Brn. Dr. Rüesch die Beschreibung seiner Reise, welche er im Sommer 1828 durch Bündten und einen Theil von Dber-Italien gemacht bat, worin vom Berf. alles, was er in Bezug auf Natur - und Orts - Merkwürdigfeiten, Aus = und Ansichten, Befanntschaften, Anstalten u. s. w. zu beobachten Anlaß fand, mit bistorischen Notizen durchwebt mitgetheilt, vorzüglich aber auf Mineralquellen und Badeanstalten Rücksicht genommen wird. In Sargans fand Berf. das übrigens schlecht besorgte Schwefelbad ziemlich reichhaltig an hepatischem Bas. Nicht weit von Chur besuchte er die Sauerquelle Belvedere an der Rabiosa, fand das Wasser helle, von angenehm fäuerlich - falzigem , jufammenziehendem Geschmacke, Abends um 6 Uhr 80 R. bei 120 der Atmosphäre und 1005 spezifisches Gewicht. Angewandte Reagentien bestätigten die Analyse Cappellers. Das Baffer wird in Chur häufig getrunken. In Andeer wurde eben der Bau eines neuen großen Badgebäudes begonnen, bei welcher Anstalt auch für Serbeischaffung von Ruh- und Ziegenmolfen, so wie einiger Mineralwasser gesorgt werden soll. Das Wasser zeigte 140 R. bei 110 der Atmosphäre. Die Quelle des nabe gelegenen Bades Bignen batte im Oftober 1827 sogar 21 0 R. bei 140 der Atmofphäre. Gefärbte Paviere erlitten feine Beränderung; salpetersaures Silber, salzsaures Barnt, sauerkleesaures Kali, phosphorsaures Ammonium, faustisches Kali, neutrales toblenfaures Rali gaben ftarte weiße Niederschläge, faustisches Ammonium und Kalkwasser schwächere, Galläpfeltinftur feinen, blausaures Rali faum eine Spur. Berf. reiht dieses Mineralwasser an das Weißenburger und Walser Wasser an; offenbar scheine es indessen seinen Eisengehalt auf dem Weg von der Quelle bis jum Badhaus zu verlieren. Er erwähnt dann der Aqua rossa auf dem Splügen, fand solches von 1003 spezifischem Gewicht, ähnlich dem Wasser in Andeer, mit dem Unterschied, daß falpetersaures Silber keinen weißen, sondern schnell einen kupferrothen Niederschlag bemirkte, welcher bei Abwesenheit von Schwefelgeruch mahrscheinlich von Extraftivstoff herrühre. Weitläufig schilderte Berf. die reizenden Ufer des Comer-See's, die Lage Como's, beschreibt in allgemeinen Zügen Mailand, deffen öffentliche Gebäude, Dom, Theater, Spitäler, erwähnt bei Unlaß

der lettern des Petruzzischen Arkanums und deffen Anwendung gegen chronische Gicht, welches ihm aus einer Mischung von Essig, Del und einer balsamischen Ingredienz zu bestehen schien. Von Mailand seine Reise nach dem prächtigen Genua fortsetzend, besuchte er hier vorzüglich die medizinischen Anstalten, das große Spital Famatome, so wie das Ospidale dei Incurabili, giebt über deren Einrichtung sowohl als über dort stattfindende medizinische Behandlung nähere Notizen. Die Rückreise über Movi, Marengo, Alessandria, Turin antretend, giebt Verf. hier einige Nachrichten von feinem Aufenthalt und von den daselbst gesehenen Spita-Iern: della Carita, welches bochft armfelig, mit engen, niedern Galen, schlechten, unreinlichen Betten bestellt fen, und von S. Giovanni, das ihm wohl eingerichtet erschien; einige chirurgische Operationen, denen er beiwohnte, brachten ihm indessen feinen besonders auten Begriff von der dortigen Verbandkunde bei. Von Turin über Vercelli, Novara, Arona mit dem Dampfschiff nach Magadino reisend, dann über Belleng, den Gotthard, nach Altdorf und Luzern, besichtigte er unfern von da das Emmenbad, welches jedoch mehr zur Belustigung als ju regelmäßigen Kuren benutt werde. Die Quelle zeigte 10035 spez. Gewicht und 11 ° R. bei 17 ° der Atmosphäre, etwas fohlensaure Kalf - und Talf-Erde. Ueber Brugg, Baden und Zürich gelangte Verf. endlich von dem bochft interessanten Reisekehr in seine Beimath zurück.

Dem hrn. Joh. Cafp. Zellweger verdanften mir die Mittheilung einer Abhandlung des hrn. hofrath Sorners, betitelt : Aurze Ueberficht der Reifen jur Erforschung fremder Länder, vorzüglich in Bezug auf die neueste Reise der Frangosen nach Neu-Solland. In der Ginleitung berührt der Berf. die Motive, die von jeber die Menschen angetrieben haben, unsern Wohnort, die Erde, zu erforschen, die zum Theil in Wisbegierde, noch öfterer aber in der Gier nach dem Reichthum und den Schäten fremder Länder ihren Ursprung batten. Go verdanfte schon das Alterthum der Betriebsamfeit der Phonizier seine wichtigsten Kenntniffe in der Erdbeschreibung. Weniger lag diese Kenntniß den bloß eroberungslustigen Romern am Bergen, und vollends gieng noch das bereits Erworbene in diesem Rache durch den Ginbruch der Nord- und nordöftlichen Barbaren großentheils verloren. Erft im sechsten Sahrhundert fieng man an, die zerftreuten Nachrichten wieder zu sammeln. Die Kreuzzüge, reisende Pilger und Missionarien, der Handelsverkehr der Araber mit Indien und China machten näher mit Ufien befannt; die Normänner von Europa erforschten die Inseln des Nordmeers und das nordöftliche Amerifa. Die Entdeckung der Magnetnadel gegen Ende des 13ten Jahrhunderts bewirkte dann eine neue Epoche für die Geographie. Benezianer, Genuesen, Portugiesen wetteiferten in Seereisen. 1486 fand die Wiederauffindung des Vorgebirgs der

guten hoffnung ftatt und feche Sahre fpater die Entdeckung Amerika's. Nun war die Reiselust und Begierde nach den unermeglichen Schäpen fo rege, daß beinabe fein Sahr ohne irgend eine neue Entdeckung vergieng. 1520 murde jum erstenmal die gange Erdfugel umschifft. In der Mitte des 16ten Jahrhunderts gesellten sich die Engländer und gegen Ende deffelben die Solländer den nautischen Abentheuern bei; dann die Franzosen und im 18ten die Dänen, Schweden und Ruffen. Das erfte Beispiel einer großen, rein wissenschaftlichen Reise-Unternehmung gab im Sahr 1736 die frangofische Regierung, um die Gestalt der Erde zu erforschen. 1751 folgte Die zweite zur Erforschung des südlichen Sternhimmels durch Lacaille. Bald gehörten die miffenschaftlichen Unternehmungen diefer Art nicht mehr zu den Geltenheiten. Sie werden vom Verf. ausführlicher erwähnt, so wie der successive Gang der immer erweiterten Entdeckungen und Berichtigungen beschrieben. Ginen Saupttheil der Abhandlung bildet julett die Schilderung der frangofischen Expedition nach Neu-Holland in den Jahren 1800 bis 1804. In starken Zügen wird des Charakters des Ravitan Baudin gedacht, welcher unglücklicherweise jum Anführer dieser Unternehmung gewählt wurde, und der mit rober Unwissenbeit und grenzenlosem Gigensinn eine verabscheuungswürdige Bosheit verband, wodurch sowohl die vom besten Willen beseelte Mannschaft der Schiffe, als besonders auch die trefflichen beigegebenen Gelehrten

in großes Ungemach gestürzt und auf die ausgesuchteste Weise gequält wurden. Schließlich wird vom Verf. über die von Peron und Frencinet in kostbaren Prachtwerken bekannt gemachten Relationen und Ergebnisse jener merk-würdigen Reise Vericht erstattet.

Daffelbe hochverehrte Mitglied, Br. J. C. Zell. meger, unterhielt und mit: Ginigen Betrachtungen über Ralender überhaupt und Beschreibung des ruffischen Soffalenders. Berf. beginnt feine Vorlesung mit allgemeinen Bemerkungen über die Wichtigkeit der Kalender als Belege und Quellen, aus welchen der Philosoph auf die Kultur der Bolfer schliefsen, der Historiker chronologische Data von geschichtlichen Greignissen und der Aftronom Nachweisungen über die Fortschritte seiner Wissenschaft finden fann, und nicht ohne Erstaunen mahrnehmen wird, wie weit es ältere Bolfer in der lettern gebracht hatten, ohne die großen mechanischen Sulfsmittel ju befigen, die uns ju Gebote fteben. Merkwürdig fen noch besonders für den Geschichtsforscher, wie der Kalender oft benutt murde, um firchliche Ginrichtungen einzuführen, oft auch um Aberglauben unter das Volf zu pflanzen, so wie binwiederum um demfelben entgegenzuarbeiten, Belehrungen über den Feldbau zu geben u. f. w. Alles mit Beispielen belegt. Der Name Kalender entstand von dem römischen Calendas. Lange noch schrieb man keine Namen zu den Tagen, Frühere Namen hatten Bedeutungen aus bem

Leben oder Berufe der Menschen. Die Babfte brachten die Namen der von ihnen heilig Gesprochenen binein. In einem Kalender von 1140 auf der hiefigen Stadtbibliothet finde fich noch die Salfte der Tage ohne Ramensbezeichnung. 1527 wollten die Reformatoren die Namen der Heiligen ausmerzen, und setzten Namen aus der Bibel und biblische Geschichten an deren Stelle. Diefen Kalender parodirte bingegen ein Barfüßer-Monch, Thomas Murner von Lugern, durch einen andern, worin die Namen der Reformatoren, mit Spott belegt, aufgeführt merden. Die Franzosen in ihrem republikanischen Kalender merzten jede religiose Bedeutung aus; nach zwölfjähriger Erifteng batte er fein Ende erreicht. Gin anglofächnischer Ralender aus dem 11ten Sahrhundert, den Berf. vorwies, zeigt schon Ropien von Bildern landwirthschaftlicher Darftellungen nach Jahrszeiten und Monaten, wodurch wir mit den damaligen Sitten, Rleidungen und Werkzeugen befannt gemacht werden, und Stoff au intereffanten Bergleichungen mit den Monatsbildern der Reuern erhalten. Weitläufiger fpricht Berf. bon dem durch manche Vorzüge fich auszeichnenden Kalender, den die russisch-kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Betersburg berausgiebt. Rebft der ruffischen Julianischen und der Gregorianischen Zeitrechnung, den bimmlischen Zeichen, Mondsphasen, Erdnähe und Erdferne, Sonnen- und Monds-Auf = und Untergang, Tages. länge u. s. w. enthält er auch eine Uhrtabelle, die die

tägliche Abweichung der mittlern von der mahren Zeit angiebt; ferner die russische Kirchenrechnung, ihre Feierund Fasten-Tage, eine Zeitrechnung von den verschiedenen Sauptmomenten der russischen Geschichte, Entdeckungen und Verbefferungen, merkwürdige meteorologische Ereignisse, Mittel und Durchschnitte von 30jabrigen Barometer = und Thermometer = Beobachtungen, bochfte und niedriafte Stände derfelben, Berhalten der Newa, der Winde und Witterung, Entfernung von der Sauptstadt in dem großen Reiche und daber rührende Unterschiede in der Zeit, Bevolferungs., Che-und Sterbeliften u. dgl. m. Berf. schlieft mit der Bemerfung, daß dieser Kalender, ungeachtet seiner großen Vorzüge in wissenschaftlicher Beziehung, kein Volksfalender fen, was wieder feinen natürlichen Grund darin finde, daß das rususche Bolf nicht lesen konne.

Physik und Chemie. Hr. Collega Stein, Apotheker in Frauenfeld, lieferte und einen Neberblick
der heutigen Chemie in der Entwicklung ihrer
Berwandtschaftsgesetze. Nachdemder Verf. Eingangs
feiner Abhandlung der großen Wichtigkeit der Chemie
und ihres Einflusses auf Künste und Gewerbe, auf Mediein und Mineralogie erwähnt und seine Ansicht ausgedrückt hatte, daß der erste Grund zu dieser Wissenschaft schon der Jugend in den Realschulen, freilich
nur nach allgemeinen Grundsäßen und auf Experimente
gegründeten Thatsachen beigebracht werden sollte, kommt

er auf die veränderte Gestalt, welche dieselbe durch die Entdeckung der galvanischen Eleftrizität und die Versuche mit den Emponderabilien gewonnen, so wie auf das daber fammende dualistische oder eleftrochemische System, das an die Stelle des Lavoisierschen oder antiphlogistischen getreten ift, und das alle chemische Berbindung als das Resultat zweier fich volar-entgegenstehender Rräfte aufstellt. Er entwickelt nun dieses System in feinen Sauptgrundzugen, Resultaten und Beweisen. Reine Entdeckung aber, fagt der Berf., habe die Fortschritte der Chemie mehr beschleuniget als die Stöchiometrie, oder die Bearündung und Anerkennung des Gesetzes, daß fich die Rorper fets nur in festen, bestimmten Berhaltniffen untereinander verbinden, welche Berbaltniffe fich durch einfache Bablen ausdrücken laffen. Er gedenft bier der Erscheinung von Berthollet's Recherches sur les lois de l'affinité als eines Werkes, das, obschon mit vielem Scharffinn entworfen, dennoch vielleicht im Gangen den Kortschritten der Wissenschaft eber nachtheilig als vortheilhaft gewesen sen. Singegen buldigt er dem Verdienste des deutschen Chemikers J. B. Richter, dem die Shre der Entdedung der bestimmten Berbindungsverhältniffe der Körper gebühre, obgleich er von seinen Zeitgenossen noch nicht gehörig verstanden, auf jeden Fall nicht nach Berdienst gewürdiget worden fen. Der Schwede Bergelius habe nun aber, in die Außstapfen Richters tretend, in feiner Stöchiometrie ein Gebäude mit größerer Alarbeit

und Vollständigkeit aufgeführt, welchem zufolge jeder Stoff einer gewissen Zahl entspricht, gemäß der er fich mit allen andern Körpern verbindet. Bur Verdeutlichung und als Beweise werden Beispiele angeführt, dann auch der zusammengesetzten Körperverbindungen, der Berschiedenheit der flöchiometrischen Systeme, je nachdem Wasserstoff oder Sauerstoff als Einheit angenommen wird, der daber entstandenen Tabellen, der stöchiometrischen Rechnungsstäbe Erwähnung gemacht. Endlich fpricht Berf. von Daltons Korpuskular - oder Atomen-Theorie, und druckt julett feine Ueberzeugung dabin aus, daß die Stöchiometrie von der einen wie von der andern Unficht unabhängig dastebe und fortbesteben werde, wenn schon manche darauf gebaute Hypothese einer andern wieder Plat werde machen muffen; ihre Grundgesetze können nicht erschüttert werden, wenn auch die Zahlen einzelner Körper noch manche Berichtigung, wegen bisher unvollfommenen Analysen, erleiden merden.

Von hrn. Mechanifus Zuber ward uns abermals eine Tabelle über den im Jahr 1828 gefallenen und weggeschmolzenen Schnee mitgetheilt, woraus sich ergiebt, daß, nach einem sehr schneearmen Jenner und hornung, eine ziemliche Menge im März stel; bis Ende Juni waren die höchsten Gipfel der Appenzeller. Alpen vom neuen Schnee befreit; in der zweiten hälfte des Juli zeigte sich derselbe wieder bis auf 6000/, im

August bis 4400' und Ende Oftobers fiel er bis auf 2000' herunter.

Boologie. Unferm verdienstvollen Shrenmitgliede, dem Brn. Pfarrer Gifenring, verdanften wir eine treffliche Unterhaltung über Papilio cratægi, mit Borgei. gung der verschiedenen Buftande des Infetts von seinem Ei an bis zu seiner vollendeten Geftalt. Nach allgemeinen Bemerkungen über das Studium der Entomologie überhaupt und insbesondere in Beziehung auf Landwirthschaft, fommt Berf. ju feinem eigentlichen Gegenstand. Die Raupe finde fich vorzüglich auf dem Areuzdorn, Leckerbissen sen ihr das Laub von Apfelbäumen, doch mache fie fich auch an Rirschen- und Pflaumenbäume. Berf. beschreibt dann den vollständigen Lebenslauf diefes verderblichen Geschöpfes. Gegen Ende Runi legt der Schmetterling feine länglichten Gier auf diejenigen Pflanzen, deren Blätter und Blüthen der fünftigen Brut gur Nahrung dienen. Aus jenen friechen in drei bis vier Wochen fleine faum bemerkbare Würmchen, die fich zusammengesellen und die gartere Substanz der Blätter verzehren. Wenn die Baume ihr Herbstleid anziehen, so geben fie gemeinschaftlich an den Bau des Winterguar. tiers, indem fie ein Familienschloß aus einem durren Blatt bereiten, welches fie durch einen Faden vor dem Berabfallen fichern, und so schweben gegen 200 Geschöpfe, vom Wind geschaufelt, an einem dunnen Aestchen in einem durren Blättchen, zwischen Simmel und Erde, gegen

Sturm und Ungewitter geschüpt. Dem Landmann rath Verf. nun, wenn der Frost die Bäume ihres Schmuckes beraubt hat, die dürren Blättchen abzudreben, zu zerforen und auf diese Weise den gefährlichen Obstdieb gu vernichten. Im Frühling durch die Aeguinoftialsonne jum Leben erweckt, friechen die Räupchen aus ihrem Stübchen, und machen fich sogleich an die garten Anospen, wallfahrten in Prozession von einem Zweiglein zum andern, und treiben ihre Verheerung um fo verderblicher, je früher ihre Entwickelung geschieht und die Bäume noch unbelaubt find. Weitläufiger werden dann der fernere Saushalt dieses Infekts, feine Säutungen und die friedlichere Periode desselben als Puppe vom Verf. geschildert. In circa drei Wochen wird auch diese geheimnißvolle Schöpfung enthüllt, der Sarg gesprengt, und die dritte und lette Lebensperiode des Geschöpfes ift eingetreten : ein weißer Vogel schwingt seine Fittige, der warme Sonnenstrahl erhärtet der Adern Saft, und sein erstes Probestück, ein fühner Flug in Florens Reich, gelingt. Sein Leben dauert nun bis Juli oder August, und der Lauf ift vollendet. — Auf mancherlei Weise könne man dem schädlichen Insett beifommen; aber die Bertilgung der Puppen und Schmetterlinge würde nicht viel Gewinn bringen, desto mehr hingegen diejenige der Brut, die am zweckmäßigsten im Ablesen und Zerstören jener dürren Blätter fatt finde. Schließlich wagt es Berf. nicht, zu entscheiden, ob die großen Verheerungen an

digte Behauptung von wirklich behaarten Aufuksmagen nur von dem Genusse haariger Naupen, der gewöhnlichen Nahrung dieser Bögel, sich herleiten und erklären lasse.

Landwirthschaft und Technologie. Bon Srn. Joh. Cafp. Zellweger erhielten wir die Fortsetzung und den Schluß seiner trefflichen Vorlesungen über Kornhandel, Theurung und Hungersnoth. Zuerst lieferte der Verfasser noch die weitere Geschichte der großen Theurung von 1816 — 1817, der verschiedenen Maasregeln der Kantone : Anfäufe von Getreide, Sülfsgesellschaften u. f. w., der Arankheiten und der Sterblichkeit in unsern Gegenden; zieht allgemeine Resultate und Folgerungen zur Bestätigung früher von ihm aufgestellter Grundfate in Beziehung auf Ausfuhrverbote. Erfreulich sen die Bemerkung, daß sich in den Theurungen der neuern Zeiten weniger Gräuelscenen fannibalischer Sitten, dagegen allgemeinerer Wohlthätiakeitsfinn in höherm und edlerm Grade ergaben. — Bon den Mitteln handelnd, durch welche den traurigen Folgen des Kornmangels abgeholfen werden möchte, bemerkt Berf., es sen um so gewagter, solche anzugeben, als ein Mikariff oder Fehltritt in dem ausgedehnten Felde wichtige und traurige Folgen haben konne. Die Mittel gegen Kornmangel durch Thiere betreffend, so ist davon in frühern Vorlesungen gesprochen worden; auch sen beutzutage weder von Hamster und Mäusen, noch von den Heuschreckenzügen mehr eine allgemeine Theurung zu

beforgen. Größere Gefahr drohen Infeften verschiedener Art; und da es noch nicht ausgemacht sen, ob nicht die nämliche Witterung, welche dem Gedeiben des Getreides schädlich ift, auch die Bermehrung der fornfressenden Insekten begunstige, so mare es um so wichtiger, daß die Entomologen fich ernft mit diesem Gegenstand beschäftigen. Gein Sauptaugenmerk auf die Moth richtend, die aus Mangel und aus politischen Berhältniffen entftebt, babe die Erfahrung, fagt der Berf., das Bestimmen des Preises für die Kornhändler und das Selbstverkaufen der Regierungen auf den Märkten um niedrige Preise immer als unzwedmäßig erwiesen, indem diese Maasregeln die Zufuhren auf die Märfte felbit, verhindern. Eben so zweckwidrig sen es, die Kornhandler und Kleinverfäufer durch indirefte Maasnahmen zu vertreiben, obrigkeitliche Kornhändler aufzustellen, Gebote, nur an Innländer zuerst zu verkaufen, und Verbote zu erlassen, das Feilgebotene auf einem folgenden Markt aufzukaufen, und das nicht Verkaufte wieder vom Markte abzuführen. Gleich schädlich und noch schwieriger sen das Bestimmen eines Maximums, wie Theorie und ältere und neuere Erfahrungen genüglich erweisen. Die Freiheit des Handels sen daher immer noch die beste Maasregel, dem Volke Korn zu Preisen zu verschaffen, die im Verhältniß mit den Umständen stehen. In der föderativen Schweiz, wo noch keine gemeinschaftlichen Maadregeln erhältlich find, liege es im Intereffe jedes Kantons, daß,

nebst Freiheit des Kornhandels, die Regierungen dafür forgen, daß kein Mangel entstehe, und die ärmere Klasse Rorn zu niedrigerm Preise erhalte. Da die uns angrenzenden Staaten das System angenommen haben, einen Boll auf die Ausfuhr des Korns zu legen, sobald es einen gewissen Preis erstiegen, so muffe unserseits getrachtet werden, diese Maasregel unwirksam zu machen, was am besten durch eine öffentliche Erflärung der unbeschränften Freiheit des Kornhandels erreicht werde; diese lettere aber zu handhaben, muffen die Regierungen dem Bolfe den Wahn, daß der Kornwucher schädlich sen, zu benehmen suchen, damit sie nicht, bei allfälligem starken Steigen der Preise und dennoch vorhandenen Borrathen, gezwungen werden, das Prinzip des freien Sandels oder gar die Sicherheit des Gigenthums zu verleten. Die Berproviantirung des Landes fonne in der Schweiz nicht, wie in Meerhäfen, dem Privatmann überlassen werden, fondern die Regierungen baben fich derfelben anzunebmen, zu welchem Zweck es aber bochst wichtig fen, einen bevorstehenden Mangel an Früchten zu erkennen. Der Erfahrung zufolge entsteben Theurungen felten von großer Tröckne, weit häufiger find fie Folgen andauernder Winter und naffalter Sommer. Rälte oder Feuchtigfeit mirfen allein zwar schädlich, doch erzeugen solche noch keinen Mangel; dieser entsteht nur, wenn Barometer, Thermometer und Sygrometer jugleich den schlimmsten Stand annehmen, wie 1816. Als febr münschenswerth empfiehlt Verf.

jährliche Beobachtungen über das Berhältniß der Ausfaat jum Mehlertrag jeder Ernte und schnelle Mittheilung des Resultats an die Regierungen. Wenn dann Anzeigen von bevorstebendem Mangel eintreten, so mußten ungefäumt Ginfäufe am Rhein und in Solland gemacht und Bestellungen in den verschiedenen Seehäfen des mittelländischen, adriatischen und schwarzen Meeres ertheilt werden, und zwar gleichzeitig, damit nicht die Kunde des Gesuchs von einem Safen zum andern komme. Ein Viertheil des gewöhnlichen Bedürfnisses auf folche Weise auguschaffen, möchte binreichend fenn. Die Kantone follten fich vereinigen, folche Ginfäufe gemeinschaftlich zu besorgen, wenigstens fich einzuverstehen, in Schwaben feine Auffäufe für die Regierungen zu machen, sondern nur den freien Transit zu erhalten trachten. - Gine zweite Sorge der Obrigfeiten sen denn aber in Zeiten der Theurung, wohlfeile und gesunde Nahrungsmittel für die Urmen berbeizuschaffen, wie Erdäpfel, Bobnen, Erbfen, Mais, Linsen, besonders Safer; die Gemeinden und Hülfsgesellschaften aufzufordern, Suppenanstalten einzurichten, die Anochen-Gallerte zu benußen, und wo diese nicht zu haben ist, Milch den Suppen beizumischen. In fabrigirenden Kantonen möchte, gur Berminderung des Verbrauchs von Stärkemehl zur Schlichte, die Anschaffung von Saamen der Phalaris canariensis rathsam senn. Auch die Partifularen fonnten, jur Verminderung der Noth der Mittelflassen, durch Gin- und Verkauf von

Lebensmitteln Manches beitragen. Was endlich den Rußen anzulegender Kornvorräthe für allfälligen vorübergebenden Mangel anbelangt, so werden vom Verf. die dagegen gemachten Einwürfe, daß fie ein allzugroßes Rapital der Birkulation entziehen, und daß fie megen Verderbniß durch Insekten und Kosten des Unterhalts zu theuer zu steben kommen, untersucht und dabin beantwortet, daß nach Berechnungen ein Vorrath für 6 Monate für den Kanton Appenzell doch nur 106,000 fl. und für den Kanton St. Gallen nur 100,000 fl. (da diefer viele Lebensmittel felbst erzeugt) erfordern, wozu noch die Kosten der Aufbewahrung für St. Gallen auf 10,000 fl., für Appenzell 8500 fl. kamen. Mit diefen Unfoften und die Binfe nebft Binses-Binsen binzugeschlagen, murde das zu 1 fl. 15 fr. angekaufte Biertel in 30 Jahren 4 fl. 49 fr. oder ungefähr die Sälfte des böchsten Preises von 1817 fosten, und man wäre wenigstens für die Noth verseben, bis Bufuhren von auffen anlangten. Die Aufbewahrungsmittel des Rorns endlich bestehen im Dorren deffelben, oder hermetischem Verschliessen oder ftarfem Durchlüften. Gedörrtes Rorn haltet am längsten und erfordert feinen Unterhalt; aber die Roften des Dörrens find ziemlich groß, der Abgang (Schwanung) ift bedeutend, und das Brot erhält einen Beigeschmack, daher diese Aufbewahrungsart für unsere Gegenden nicht empfehlbar fen. Das Bewahren in Silos tauge für Länder, wo das Korn trocken wächst und auch der Boden trocken ift. Für das schwäbeschreibung gegeben wird. Ein solcher Thurm, der cirea 1666 Malter faßt, fommt auf etwa 1700 fl. zu stehen.

Sr. Diakon Puppikofer beantwortete in einem Bortrage die Frage : Sat der Ertrag des Weinftocks feit einigen Sahrhunderten in Deutschland und in der Schweiz sich vermindert, und fann man aus dem Verhalten des Weinstocks auf Ausartung desselben oder auf Beränderung des Klima's folgern? Gine Abhandlung über den Weinbau in der Isis, 20fter Bd. 28 Seft, von Oberargt Seunemann, in welcher derfelbe aus mehrern altern und neuern bistorischen Angaben, über flimatische Verhältnisse und vorzüglich über Abnahme des Ertrags des Weinbaues, diese Abnahme erweisen, erklären und ftaatswirthschaftliche Folgerungen daraus berleiten will, veranlaßte den Berf. jur nabern Brufung diefes Gegenstandes. Wenn Sr. Heunemann fich speziell auf die bedeutende Abnahme der Weinproduftion der Städte Ueberlingen und Konstanz ftust, und den Grund davon in der Abnahme der Temveratur, in verminderter Empfänglichkeit des Bodens

und in Ausartung des Weinstocks felbst zu finden glaubt, so bemerkt Verf. über letteres, daß der Weinstock diese Ausartung mit manchen andern Früchten theilen würde, die immer auf gleichen Boden ohne Abwechslung gepflanzt werden; daß hingegen auch in fältern Klimaten neu angepflanzte Weinberge noch gedeiben, daß wir daber an unsern Weinpflanzungen nicht verzweifeln, wohl aber bemüht fenn follen, neue und beffere Arten mit Abwechslung au erzielen. Nicht unbeachtet durfe gelassen werden, daß feit zwei Sahrhunderten viele Weinpflanzungen eingegangen sepen, wie g. B. im Thurgau für diese Urt Unpflanzung in früherer Zeit eine solche Vorliebe berrschte, daß fogar die eidsgenössische Regierung dagegen einschreiten zu muffen glaubte. Es frage fich, ob nicht auch bei Konstanz und Ueberlingen Ausrottungen statt gefunden? Noch mehr werde die Beweiskraft jener Angaben durch entgegenstehende geschwächt; wie z. B. aus Verzeichniffen von den Umgebungen Schaffhausens dargethan wird, daß feit 1670 die Produktion ungefähr gleich geblieben fen. Das Jahr 1828 zeigte beinahe überall eine Fülle, die den besfern Ertragen in frühern Jahrhunderten fast gleichkommt. Endlich sen nicht zu überseben, wie febr der Wohlstand der Städte Konstanz und Ueberlingen in spätern Zeiten durch anderweitige Umstände abgenommen habe. Bur Vervollfommnung der Weinkultur theilt Verf. noch einige Bemerkungen mit : namentlich daß man nicht durch zu ftarkes Düngen und Hochziehen der Reben

den Ertrag auf Rosten der Qualität zu vermehren, sondern eher durch Anpflanzung von bessern Arten und Abschaffung der weißen Trauben dieselbe zu erhöhen trachten solle. Schließlich bemerkt Verf., daß ihm bei'm Durchblättern der Protokolle über diesen Gegenstand aufgefallen sene, wie nicht bloß in früheren Jahrhunderten, sondern noch vor wenigen Jahrzehnden, es viel größere Weintrinker gegeben habe als gegenwärtig, und es frage sich, ob die Ursache davon wohl in physischer Schwäche oder moralischer Mäßigung, ob in Mode und Sittenverseinerung, oder in Armuth oder Angewöhnung an andere Getränke zu suchen sen?

Von Her. Mechanifus Zuber wurde uns ein von ihm verfertigter, größtentheils auf Messungen beruhender Plan der Stadt St. Gallen und ihrer nächsten Umgebung vorgelegt und mit dem Bericht begleitet, wie der Gedanke einer solchen Arbeit bei ihm entstanden, über die Art, wie er zur Ausführung derselben durch eine Menge von Winkelmessungen geschritten sen, über die Hindernisse und Schwiezrigkeiten, die sich erst im Verlauf der Ausarbeitung ihr entgegengesetzt haben, und was ihr noch an der höchst möglichsten Genauigkeit abgehe. Mit allgemeiner Anerkennung des Verdienstlichen dieser Arbeit ward dem Verf. der Wunsch ausgedrückt, daß er sie durch den Steindruck auch dem Publikum gemeinnützig machen möchte.

Argneifunde. Dem Brn. Oberamtmann Dr. Scherb

verdanften mir eine intereffante Beobachtung mit Seftionsbericht über ein Osteosteatoma uteri von besonderer Größe. Die betreffende 67jährige, unverbeiratbet gebliebene Weibsperson fam in ihrem 17ten Jahr als Dienstmagd an einen schweren Dienst, wo fie öfteren Erfältungen ausgesetzt war. Nach einer bartnäckigen Arankbeit bebielt fie einen harten, aufgetriebenen Unterleib, gegen welchen alle ärztlichen Bemübungen ohne Erfolg blieben. Go gelangte fie nach 27 Sabren, da fie ihrer Beschwerden wegen ihren Dienst nicht mehr verseben fonnte, an ihren Geburtsort guruck, und lebte hier noch 22 Jahre in einem leidlichen Zustande, zwar von facheftischem Aussehen, mager, mit fart aufgetriebenem Unterleib und dem Gange einer bochschmangern Berfon. Allmählig traten ju der immer größern Unschwellung des Unterleibs Beangftigungen, Berftopfung bingu, denen fich eine fteinharte Drufengeschwulft am Salfe beigesellten, wodurch es der Unglücklichen nur mit äufferster Unftrengung möglich murde, einige Rluffigfeit ju fich ju nehmen. Bald vermochte fie auch dieses nicht mehr, da alles, was sie zu verschlucken suchte, im Schlunde blieb und einen Erftiden drobenden Suffen verursachte; so fand sie endlich das Ziel ihrer Leiden unter gunehmenden Belingstigungen. Die Leichenöffnung zeigte als hauptfächlichstes Ergebniß eine entartete, in eine ofteofteomatofe Maffe verwandelte Gebährmutter, deren Wandung bis jur Soble bandbreit dick und die jum

großen Theile mit zellulosem Gewebe wie von aufgelösten Säuten oder durch Fäulniß verdorbenen Gefäßen angefüllt mar. Das Aftergewächs mog 22 Pfund und enthielt circa 8 Pfund Fluffigkeit; fein Unsehen war marmorirt; gange Stellen deffelben fanden fich fnöchern und fonnten faum durchschnitten werden; andere waren mehr einer Rleischmasse ähnlich und einige saben speckig aus. Die halsgeschwulft zeigte in ihrem Innern eine bräunlichte Materie mit festen Alumpchen von gleicher Farbe; auch den Schlund fand man frankhaft, von knorvelartiger Substang, seine Soble febr zusammengedrückt und verengert. Berf. schließt feine Beobachtung mit einigen Betrachtungen über diese Krantheitsform, über ihre muthmaßlichen Entstehungsurfachen und ihr bäufigeres Vorkommen bei ältern ledigen Frauenzimmern, oder folchen, die nie geboren baben, weil fich die Lebensthätigkeit des Sexualsustems, die nicht auf Bildung eines Foetus gerichtet ift, in Servorbringung folcher Afterorganisationen äuffern könne.

Von Hrn. Sanktätsrath Dr. Henseler erhielten wir als Fortsetzung und Schluß einer frühern Vorlesung den zweiten Theil seiner Geschichte der Hundswuth im Kanton St. Gallen in den Jahren 1820 — 1827, begleitet von mehreren nach den Jahrgängen entworfenen Tabellen, welche die Sektionsberichte über die mit der Wuthkrankheit behafteten Thiere, nebst Ort, Zeit, Umständen, Entstehung, Symptome der Krank-

beit, aus offiziellen Aften gezogen, enthalten. Es ergiebt ach aus diesem Bericht binsichtlich der Verbreitung, der Zu- und Abnahme der Krankbeit : daß sie 1820 epizootisch begann, 1821 und 1822 sich etwas verminderte, 1823 ihre größte Sobe erreichte, dann in Bezug auf Hunde wieder abnahm, mährend 1824 und 1825 mehr Ragen und Suchse erfrankten, durch lettere fich auch auf Schmal - und hornvieh verbreitete und endlich mit 1827 endigte, indem 1828 fein einziger erwiesener Rall eines muthfranken Thieres im Ranton St. Gallen mehr vorkam. hinsichtlich auf die Jahreszeit nach Monaten ergaben fich die mehrsten Wuthfälle, in den 6 Jahren ausammengenommen, im Oftober nämlich 23, im April 18, Mai 15, Dezember 11; August, September, November 10 in jedem, März und Juli, in jedem 7., Februar und Juni, in jedem 5. Als Ursachen nennt der Berf.: 1) unmittelbare Unstedung durch den Bif in den mehrsten Fällen; 2) bei Ragen schien der Ausbruch ein paarmal durch Zorn veranlagt zu senn; 3) lasse sich aus der Geschichte dieser Epizootie mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß nicht allein unmittelbare Unfteckung, fondern auch und noch unbefannte atmosphärische Ginfluffe, Veranlaffung der Entstehung und größern Verbreitung der Krankheit gewesen sen. Berf. schließt mit einigen Bemerkungen über die erhobenen, meistens unvollfommenen Sektionsberichte, die feine beständigen Erscheinungen darbieten. Das fonstanteste Zeichen lieferte noch der veränderte Zustand des Magens, der beinahe immer zusammengezogen und mit fremden unverdaulichen Stoffen, Gras, Haar, Holz u. s. w. angefüllt, oder mit einer schleimigen, entarteten Sulz überzogen, gefunden wurde.

Den bisher erwähnten Vorträgen und eigenen Arbeiten von Mitgliedern der Gesellschaft reihten sich dann
als Gegenstände unserer Unterhaltungen an: der lettjährige reichhaltige Vericht über die Verhandlungen der
Züricherischen naturforschenden Gesellschaft von ihrem
Verf. eingesandt; der Vericht über die Versammlung
der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für Naturwissenschaft und ihre Verhandlungen zu Lausanne, den
ich das Vergnügen hatte, Ihnen zu erstatten; die Einsicht verschiedener der neuesten naturhistorischen und
Neise-Werfe, die wir einem verehrten Gönner unserer
Gesellschaft verdankten; endlich die Vorzeigung und Erslärung einiger physikalischer Instrumente, mehrerer vorzüglicher entomologischer Handzeichnungen und unterschiedlicher Produkte aus allen drei Naturreichen.

Auch unsere Sammlungen sind im Laufe des Jahres mit einigen Beiträgen bereichert worden. Dem vortresselichen Mitgliede, das die Bibliothef schon mit mehrern kostbaren Werken begabt har, verdankt sie nun auch den 5ten Band von Gehlers physikalischem Wörterbuch, lette Ausgabe, einem andern Mitgliede Munke's Naturlehre in 2 Abtheilungen, einem dritten Laennec, die mitstelbare Auscultation aus dem Französischen, mit Aupsern,

mehrern Mitaliedern gemeinschaftlich: Bulletin universel des sciences et de l'industrie. Sect. I. II. et III. Jahrg. 1828; unferm Chrenmitgliede, Grn. Julius Girtanner in Schnepfenthal: Linnai amoenitates academicæ Tom. X. und vom Gleichen : mifrosfopische Untersuchungen und Beobachtungen, Kol., welche beide Werke aus den von ihm verwichenes Sahr der Kaffe geschenften 25 fl. angeschafft wurden. - Die Naturaliensammlungen erhielten Zuwachs von den herren Dr. Girtanner und Kandidat Wartmann mit dem Anfang eines Herbarii vivi der R. A. St. Gallen und Appenzell, von der verehrten Kamilie Scherer mit dem Nachlaß der Pflanzensammlung des Doktors und Botanifers Gilbert in Lyon; von Srn. Pofessor Zipser in Neusobl mit außerlesenen Studen ungarischer Gebirgsarten von der Trachytformation; endlich von Srn. Dr. Brown in Glasgow, durch Bermittlung eines geschätten Mitgliedes, eine Sammlung von 70 Stuck schottländischer Mineralien. Aus der Raffa wurde angeschafft und an unsere Bibliothek abgegeben : Räftners Archiv für Phyfit, 5ter Band, Ifis von Ofen. Jahrgang 1826. Leonhards Zeitschrift für Mineralogie. Jahrg. 1826. Prechtl's polytechnische Jahrbücher, 8r und 9r Band; neue Verhandlungen der kaif. Leopold. Afademie, 6r Band; Annales des sciences naturelles. 5r u. 6r Band.

Der Bestand unserer Gesellschaft hat dieses Jahr wenige Veränderungen erlitten. Nur ein neues Mitglied,

Sr. Adjunkt Goldi in Sennwald, wurde aufgenommen; dagegen hat ein Mitglied, Sr. Dr. Wild, Gohn, neulichst seine Entlassung begehrt, und ein uns Allen theures und werthes haben wir durch Tod verloren, den Srn. Dr. und Appellationsrath Reff von Altstädten. Geboren den 4. Mai 1761, hatte er das traurige Loos, schon im amölften Sahr seinen Bater, einen geschätten Wundargt, zu verlieren. Nachdem er den ersten, damals ziemlich dürftigen Schulunterricht seiner Baterstadt genossen, murde er in das treffliche Erziehungsinstitut nach Marschlins versett, wo er fich die Zuneigung des vorzüglichsten Lebrers, Nesenmann erwarb, und verschiedene freundschaftliche Verbindungen mit ausgezeichneten Zöglingen schloß, die in späterer Zeit nur durch den Tod gehoben murden. Nach zweijährigem Aufenthalt daselbst folgte er feinem Lehrer Mesenmann nach Chur, und erhielt noch mabrend drei Sabren deffen bildenden Unterricht. Dann fam er zu dem rühmlich befannten Pharmaceuten Struve nach Laufanne, wo er, neben dem Studium alterer und neuer Sprachen, fich hauptsächlich auch mit Mathematik und Naturkunde beschäftigte; das lettere Fach insbefondere ward ihm jum Lieblingsgegenstand; er legte sich ein nicht unbedeutendes Herbarium vivum an, das nun in den Besit seines Schwiegersohnes, des Srn. Dr. Eblin in Chur gekommen ift, machte verschiedene botanische Erfurnonen in die Alpen und verdankte diefer Beschäftigung vielfältigen Genuß, wie denn noch in den letten

Tagen seines Lebens, wo er entfräftet weder Sanpt noch Sande mehr bewegen fonnte, der Anblick einer ichonen Pflanze oder einer zierlichen Blume ibn über alles erbeiterte und erquickte. Bon Lausanne bezog er die Sochschule zu Straßburg, wiedmete fich dort mit ausgezeich. netem Fleiß und Erfolg dem Studium der Medizin, Chirurgie und Geburtsbulfe unter Unleitung der Professoren Berrmann, Lobstein, Spielmann und Ehrmann; gieng von da nach Erlangen, und besuchte das von Wendt trefflich geleitete Klinikum. Bald erwarb er fich auch bier die Achtung und Liebe der Professoren in einem solchen Grade, daß ihm eine Zeit hindurch der Lehrvortrag auf der Anatomie anvertraut wurde; er erlangte bier die medizinisch-chirurgische Doftorwürde, febrte nach einjährigem Aufenthalt ins Baterland juruck, schloß ein fein ganges Leben hindurch ihn beglückendes Cheband, und wiedmete fich nun mit Gifer und Geschicklichkeit der Ausübung seines Berufes, so daß er in Aurzem den Ruf eines der geschicktesten und glücklichsten Merzte und Geburtshelfer seiner Wegend fich erwarb, und denselben bis an fein Lebensziel behielt. Aber nicht bloß in seinem Beruf zeichnete er fich rühmlich aus. Durch das Zutrauen seiner Mitburger berufen, und durch seine vielseitige Bildung und Kenntniß dazu befähiget, trat der thätige, gemeinnütige Mann auch in's öffentliche Leben ein, bekleidete in seinem Vaterort verschiedene Memter, und öffnete fich so die ehrenvolle Babn zu den wichtigern und höhern

Stellen, die ihm das Vaterland anvertraute. Schon bei der ersten Bildung einer Sanitätsbehörde für den Kanton Santis jum Mitgliede erwählt, leiftete er fur das neu zu schaffende Sanitätswesen wichtige Dienste. Bei der Berstellung des Kantons St. Gallen Mitglied des Sanitätskollegiums und Bezirksarzt, war er während 25 Jahren in beiden Beziehungen raftlos bemüht, dem Kanton nüblich und wohlthätig ju fenn. Dafür jeugen der beinabe ununterbrochene Briefwechsel mit der Sanitatsfommission, seine rege Theilnahme und Mitwirkung gu allem, was zur handhabung einer geordneten, vernünftigen Medizinalpolizei abzwecken und dagegen zur Unterdrückung von frecher Empirie, schädlichem Aberglauben oder dummer Unwissenheit, fo wie zur Beseitigung der in Nachlässigkeit und Trägbeit begründeten Schädlichfeiten beitragen fonnte. Ihm verdankt der Kanton den Sauptentwurf der Sebammenordnung, die eifrigste Empfehlung und Anwendung der Schuppockenimpfung, die Einführung und Fortsetzung einer Impfstoff-Niederlage, welcher er selbst während 22 Jahren vorstand, die Entdeckung eines ursprünglichen Auhpockenstoffes im Rheinthal und dessen allgemeine Verbreitung. Er wurde 1819 einer der Stifter unserer Gesellschaft, und obgleich er ihr keine missenschaftliche Beiträgen lieferte, blieb er ihr bis an sein Ende mit Wohlwollen zugethan. — Unverdroffen und unermudet in feinem amtlichen Wirkungsfreise, durch feine Sinderniffe noch Versönlichkeiten von

der ftrengen Erfüllung seiner Obliegenheiten abgeschreckt, war er ein schönes und feltenes Borbild der gewissenhafteften Pflichttreue, der edelften Singebung und des lebendigften Gifers für alles Gute und Mübliche. Schon feit der Selbstständigkeit des Kantons St. Gallen ward er Mitglied des bochl. Großen Rathes, und nahm als folches warmen, oft beredten Antheil an allem, was dem Kanton, mas dem gemeinsamen Baterlande Mugen und Shre bringen konnte. Auch im Erziehungsfache erwarb er fich wesentliche Verdienste um seine Mitburger und befleidete während 12 Jahren eine rühmliche Stelle im Erziehungsrathe. Nicht weniger endlich ward er zur richterlichen Verufung tüchtig erfunden, und schon 1803 zum Mitgliede des Appellationsgerichtes, so wie 1816 jum Cherichter bestellt; in beiden Behörden zeichneten ibn hohe Rechtlichkeit, strenge Gesetlichkeit, unbestechliche Parteilosigfeit, gepaart mit Konsequenz und Scharffinn, aus. — Mit allen diesen Gigenschaften verband der Beremigte feltene Vorzüge der Seele und des Gemuthes. Wer unter uns, der ihn fannte, erfreute fich nicht der Berglichkeit, Freundlichkeit und Dienstgefälligkeit des edeln Mannes; wer von uns liebte und verehrte ibn nicht als Freund und als Rollege, und wer verdiente es mehr? Ehre daher und unverwelfliches Andenken dem trefflichen Bürger, dem verdienstvollen Beamteten, dem in seine Aunst tief eingeweibten Argt, dem unvergefilichen Freund! Möge sein Beisviel uns vorleuchten und

uns zu gleicher Thätigkeit und Gemeinnütigkeit auffordern, damit auch wir einst, im Bewußtsenn treu erfüllter Pflicht und in der schönen Hoffnung, daß unser Wirken nicht fruchtlos geblieben sen, unsere Bahn beschliessen mögen! Er vollendete die seinige am 10. Juli des verwischenen Jahres an der Folge zurückgetretener Gicht und gänzlicher Entkräftung.

Ich schliesse nun, hochzuverehrende Herren, theuerste Rollegen und Freunde! diesen Bericht, indem ich den verehrten Mitgliedern, welche die Gesellschaft im Laufe des Jahres mit Beiträgen jeder Art bedacht haben, den innigsten Dank hier öffentlich wiederhole, allen aber das Interesse und den rühmlichen Fortbestand der Gesellschaft auf das wärmste anempfehle, mir selbst endlich die Fortsesung Ihrer höchst schäsbaren Freundschaft und Gewosgenheit angelegentlichst erbitte.